



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Emilia Galotti [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Entwurf des Nathan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65077)

Entwurf des Nathan.

Nathan der Weise; *)

in 5 Aufzügen.

Zu verifizieren angefangen den 14ten Novbr. 78.

Den 2ten Aufzug	"	6	"	Xbr.
Den 3ten Aufzug	"	28	"	"
" 4 "	"	2	"	Febr. 79.
" 5 "	"	7	"	Mrz. "

*) Wir lassen zu diesem und dem weiteren Text die Bemerkungen Redlichs, des verdienstvollen Herausgebers des Entwurfs, unverändert folgen:

Da die Handschrift des Nathan-Entwurfs schon durch ihre äußerliche Anordnung über die Art, wie Lessing seine Dramen arbeitete, einen sehr interessanten Aufschluß gibt, so dürfte eine kurze Beschreibung derselben dem Leser nicht unwillkommen sein. Jeder Szene ist eine besondere Quartseite zugeteilt; die Quartblätter sind einmal gebrochen und jede Hälfte der Seite hat eine besondere Bestimmung. Auf der inneren Seitenhälfte notierte Lessing den Gang der Handlung und das Szenische (in einzelnen Fällen auch Gedanken und Phrasen für den Dialog), auf der äußeren entwarf er den Dialog, so daß also, wenn wir die vier hintereinander folgenden Seitenhälften des aufgeschlagenen Heftes mit a, b, c, d bezeichnen, b und c immer die Skizze der Handlung, a und d den Entwurf des Dialogs enthalten. Von dieser Ordnung weicht Lessing nur auf Seite 3 und 4 des Manuskripts, in der ersten Szene des ersten Aufzuges, ab, indem hier der Dialog so weit ausgesponnen ist, daß er zwei Quartseiten beansprucht, und außerdem finden sich auf der zweiten Seite des vierzehnten Manuskriptblattes drei Szenen, eine von ihnen freilich nur durch die Ueberschrift angedeutet. Dieses Bild haben wir dem Leser nicht verloren gehen lassen wollen und deshalb auch im Folgenden die Handschrift nach der vorstehend gekennzeichneten äußeren Anordnung hin durch den Druck faktimiliert, dergestalt, daß wir in unjrem Abdrucke auf der linken Seite den szenischen, auf der rechten (gegenüberstehenden) den dialogischen Teil des Entwurfs mit allen durch das Original selbst angezeigten Details und Abweichungen von dieser Ordnung geben. Die Bemerkungen, welche wir unten mittheilen, laufen über die ganze Quartseite durch."

E r s t e r

1. *)

Nathan kömmt von der Reife, Dina***) ihm entgegen. Dina berichtet ihm, welche Gefahr er indes gelaufen. Es schimmert so etwas durch, wer Rahel eigentlich sei.

A) [Bagdad] Babylon ist von Jerusalem — Meilen, und Schulden eintreiben ist kein Geschäft, das sich von der Hand schlagen läßt.

*) Der vorstehende Druck der 1. Szene folgt genau dem Manuskript. An den Stellen, wo wir die Buchstaben A), B), C), D), E), F), G) gesetzt haben, stehen im Manuskript verschiedene willkürliche Marken, welche auf der einen Seitenhälfte die Stellen anzeigen, an welchen die auf der entgegengesetzten stehenden, mit gleicher Marke signierten, Passus einzuschalten sind. Diese Einschaltungsmarken finden sich auch noch unten in Aufzug 1, Szene 4 und Aufzug 2, Szene 2 und sind dajelbst ebenfalls durch Buchstaben ersetzt.

Die von edigen Klammern eingeschlossenen Worte sind in der Handschrift ausgestrichen, ganz unleserliche bezeichnen wir durch Punkte (. . .). — [Redlich.]

**) Auf dem halben Bogen, welcher dem Manuskript des Entwurfs beiliegt, findet sich der Anfang dieser Szene — in dem vollendeten Drama die ersten 44 Zeilen des ersten Auftritts im ersten Aufzuge — versifiziert. Die Versifikation umfaßt 40 (nach Lessings Numerierung 35) Zeilen. Davon stimmen 22 Zeilen bis auf ein paar Buchstaben und den Gebrauch der Namensform Ra h e l neben Re c h a mit dem Wortlaut des „Nathan“ in seiner definitiven Gestalt überein. Die abweichenden 18 Zeilen lassen wir hier folgen:

„O Nathan! [o] Nathan! Gott sei ewig Dank,
 Der endlich doch Euch wieder zu uns führt!
 Ja, Dajah, Gott sei Dank! Doch warum endlich?
 Habe ich denn eher wiederkommen [können?] wollen?
 Und wiederkommen können? Babylon
 Ist von Jerusalem, wie ich den Weg zu nehmen
 Genötigt [wurde] worden, gute hundert Meilen;
 Und Schulden einkassieren ist gewiß

Den 12ten Nbr.

A u f z u g. *)

Dina. Gottlob, Nathan, daß Ihr endlich wieder da seid!

Nathan. Gottlob, Dina! Aber warum endlich? habe ich denn eher wiederkommen können? wiederkommen wollen? A)

Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

10

— O Nathan!

Wie elend [hättet ihr — elend] hättet ihr indes
Hier werden können! Euer Haus — das brannte —
So hab' ich schon gehört, Gott gebe nur,
Daß ich auch alles schon gehört mag haben."

"Verbrannt! Wer? [unsre] meine Necha? sie?
Das hab' ich nicht gehört. — Nun denn! So hätt' es für
Mich keines Hauses mehr bedurft! — Verbrannt. —"

[Redlich.]

***) Auf die Rehrseite des Titelblattes hat Lessing folgende Bemerkung geschrieben:

"NB. Für Dinah lieber Daja. Daja heißt, wie ich aus den Excerptis ex Abulfeda, das Leben des Saladin betreffend, beim Schultens S. 4 sehe, so viel als Nutrix, und vermutlich, daß das spanische Aya davon herkömmt, welches Covarruvias von dem griechischen ἀγα, παιδαγωγος herleitet. Aber gewiß kömmt es davon nicht unmittelbar her, sondern vermutlich vermittelt des Arabischen, welches wohl aus dem Griechischen könnte gemacht sein."

Lessing, Werke. IV.

7

B) Gott gebe nur, daß ich alles gehört habe!

C) Das habe ich nicht gehört.

D) Sie ist wohl verbrannt! — Sage es nur vollends heraus! — Sage es nur heraus! — Töte mich, aber martere mich nicht länger! — Ja, ja, sie ist verbrannt.

Dina. Wenn sie es wäre, würdet Ihr von mir die [Botschaft gewiß nicht] Nachricht bekommen?

Nathan. Warum erschreckst du mich denn? — O meine Rahel!

Dina. [Eure? Eure] Eure Rahel!*) — [Habt] Besitzt Ihr alles, was Ihr [besitzt] Euer nennt, mit eben dem Rechte?

Nathan. Nichts mit größrem! — Alles, was ich sonst habe, hat mir Glück und Natur gegeben. Diesen Besitz allein dank' ich der Tugend.

Dina. O Nathan, Nathan. E)

Nathan. Ich muß dir es nur gleich sagen, Daja, ich hab' dir einen recht schönen Zeug aus Babylon mitgebracht.**)

Nathan. Wer schenkt nicht gern!

Dina. So, denkt Ihr, müsse man sich alles —

F) Nathan. Aber wo ist sie denn? wo bleibt sie denn? Weiß sie denn, daß ich da bin? — Daja, wo du mich hintergehst —

Daja. Sie weiß es, daß Ihr da seid, und weiß es vielleicht auch nicht. Das Schrecken ist ihr noch in den Gliedern. Sie faselt im Schlafe die ganze Nacht und schläft wachend den ganzen Tag. [Sie lag mit verschloßnen Augen

*) An dieser Stelle steht in der Handschrift eine Marke, welche auf die Rehrseite des Titelblatts verweist, woselbst als einzuschalten folgende Worte sich finden:

„Nathan. Wenn ich jemals aufhören müßte, dieses Kind mein Kind zu nennen! —

Dinah. Besitzt Ihr“. — [Redlich.]

Dina. Wie unglücklich hättet Ihr indes hier werden können!

Nathan. So habe ich schon gehört. B)

Dina. Das ganze Haus hätte abbrennen können.

Nathan. Dann hätten wir ein neues gebaut, Dina, und ein bequemeres.

Dina. Aber Rahel, Rahel wäre bei einem Haare mit verbrannt.

Nathan. Rahel? (Zusammenfahrend.) meine Rahel? C) —
(Nat.) So hätte es für mich keines Hauses mehr bedurft. —
Rahel, meine Rahel fast verbrannt? D)

Dina. Eure Rahel! Eure Rahel! — E) O Nathan, Nathan, wie teuer laßt Ihr mich Eure Wohlthaten bezahlen! Mein Gewissen — —

Nathan. Ich habe Euch, Dina, einen schönen, neuen Zeug aus [Babylon] Bagdad mitgebracht.

Dina. Mein Gewissen, sage ich —

Nathan. Und ein —

Dina. Mein Gewissen, sage ich —

Nathan. Und ein Paar Spangen

Dina. So seid Ihr nun, Nathan. Wenn Ihr nur schenken könnt, wenn Ihr nur schenken könnt,***)

so denkt Ihr, müsse man sich alles gefallen lassen.

[Dinah] Nathan. Das heißt meine Geschenke sehr eigen-
nützig machen.

Dina. Ihr seid ein ehrlicher Mann, Nathan, ein sehr ehrlicher Mann. Aber — —

Nathan. Aber gleichwohl nur ein Jude, wollt Ihr sagen.

Dina. Ah, Ihr wißt besser, was ich sagen will. [Aber ich höre, sie kommt selbst.] F)

) *) Hier schließt Seite 3 der Handschrift. — [Redlich.]

wie tot. G) Plötzlich fuhr sie auf] und rief: Horch! da kommen meines Vaters Kamele, horch! das ist meines Vaters Stimme! — Aber sie schloß die Augen wieder und fiel auf das Kissen zurück. — Ich nach der Thüre, und da sehe ich Euch von ferne, ganz von fern. —*) [.
]. — Ihre ganze Seele ist nur immer bei Euch; oder bei ihm — —

Nathan. Bei ihm? welchem ihm?

Daja. Bei ihm, der sie aus dem Feuer rettete.

Nathan. Wer war das? — Wo ist er?

Daja. Ein junger Tempelherr war es, der einige Tage zuvor als Gefangener hier eingebracht worden, und dem [der Su] das Leben zu schenken der Sultan die ungewöhnliche Gnade gehabt hatte.

Nathan. Wo ist er? — Ich muß ihm danken, ehe ich sie sehe. — Wo ist er?

Daja. Wenn wir das wüßten! — In ihm***)

2.

Zu ihnen Rahel, die von dem gehaltenen Schrecken noch oft außer sich kömmt und nur ihren Retter zu sehen verlangt. Nathan verspricht ihr, es soll sein Erstes sein, ihn aufzusuchen. Dina führt Rahel ab, um sie zu beruhigen.

Die ersten Tage hatte sich der Tempelherr noch sehen lassen, unter den Palmen, wohin Rahel manche vergebene Botschaft an ihn geschickt. Aber seit einigen Wochen ist er verschwunden.

Rahel. Sage nicht: verschwunden. Sage: seit einigen Wochen hat er aufgehört zu erscheinen. Denn es war ein Engel, wahrlich, es war ein Engel!

*) Diese Zeile geht im Manuskript über die ganze Quartseite hin und wird oben bei **) fortgesetzt. [Redlich.]

***) †) Hier schließt Seite 4 der Handschrift. [Redlich.]

**) Denkt nur! — Aber, was Wunder? ihre ganze Seele war die Zeit her nur

G) Nathan. Armes empfindliches Kind!

Daja. Sie hatte schon lange mit verschlossenen Augen gelegen und war wie tot, als sie auf einmal auffah und [schrie] rief: †)

Den 13.

[in eigener Person]

Rahel. [Seid Ihr es doch mein Vater] So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater. Ich glaubte, Ihr hättet nur Eure Stimme vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr denn, Eure gute Rahel zu umarmen, die indes fast verbrannt ist? — O, es ist ein garstiger Tod, verbrennen.

Rahel. Mein Kind, mein liebes Kind! (Sie umarmend.)

Nathan. Ihr seid über den Euphrat, über den Jordan, was weiß ich, über welche Flüsse alle gekommen. Wie oft habe ich um Euch gezittert! — Aber wenn man so nahe ist, zu verbrennen, dünkt uns ersaufen errettet werden. — Ihr seid nicht erstickt, ich bin nicht verbrannt. — Wir wollen uns freuen und Gott loben. — Gott war es, der Euch auf den Flügeln seiner unsichtbaren Engel über die treulosen Wasser trug. — Gott war es, der einen sichtbaren Engel herabschickte, dessen weiße Fittige die Flamme verwehen, dessen starker Arm mich durch das Feuer tragen mußte.

3.

Nathan und der Schatzmeister des Saladin. Dieser will Geld von Nathan borgen. Nathan schlägt es ihm ab, weil er von den Schulden, die er zu Bassora einzukassieren wolle, nicht die Hälfte einbekommen und hier eine große Schuld zu bezahlen vorfände. Der Schatzmeister über die unweise Freigebigkeit des Saladin. Die Maxime, welche die Araber dem Aristoteles beilegen: es sei besser, daß ein Fürst ein Geier sei unter Aesern als ein Aas unter Geiern.

Ein Heer von hochbeladenen Kamelen
Liegt unterm Thor, aufs müde Knie gelagert.
Vermutlich ist [mein] Freund Nathan wieder heim —
[.]

Daja. Weißer Fittig — hört Ihr? Des Tempelherrn weißer Mantel. — (Den Nathan anstoßend.)

Nathan. Und wenn es auch kein Engel gewesen wäre, der dich rettete: er war für dich einer. —

Daja. Es war wirklich ein Engel, wirklich ein wirklicher Engel —

Nathan. Diese deine warme Einbildungskraft könnte mir gefallen, wenn sie dich nicht [vielleicht] von deiner Pflicht abführte. Indem du das Werkzeug, durch welches Gott dich rettete, im Himmel suchest, vergißt deine Dankbarkeit, sich auf Erden danach umzusehn — wo es doch auch sein könnte. Komme wieder zu dir! werde ruhig! werde kalt! (Und durch dergleichen Vorstellungen wird sie es wirklich.)

Müde Kamele seufzen vor dem Thore, ihrer Last entladen zu werden. Vermuthlich ist mein Freund wieder nach Hause —

Das ist er — (der ihm mit Freundschaft entgegenkömmt). Willkommen, edler Zweig eines Stammes, den der Gärtner noch nicht auszurotten beschloffen, so lange er [noch] solche Zweige noch treibet! — Willkommen!

Du solltest mich so nicht beschämen; denn ich denke, du bist mein Freund.

Kannst du deinen Wert empfinden, ohne den Unwert deines Volkes zu fühlen?

So laß meinen Wert auch mit für den Wert meines Volkes gelten —

Der groß genug ist, daß sich ein Volk darein teilen kann. Höre auf! ich bitte dich. — Wie steht es hier? Wie lebt ihr?

Deiner Hilfe bedürftiger als jemals.

War es darum, daß du mir (nur?)

Bei Gott nicht! Und wenn alle deine Kamele mit nichts als Gold beladen wären, so solltest du dem Schaze des Saladin nichts mehr [schuldig] leihen; denn er ist ein gar zu großer Verschwender zc.

4.

Nathan; zu ihm Dina wiederum, die ihm berichtet, daß sie diesen Augenblick den jungen Tempelritter aus dem Fenster auf dem Platze vor der Kirche der Auferstehung unter den Palmen gehen sehe. Nathan befiehlt ihr, sie soll ihn einladen, zu ihm ins Haus zu kommen.

A) Nathan. Er! — Wann läßt sich der nicht sehen!

5. *)

Die Szene ändert sich. Unter den Palmen. Curd von Stauffen und der Klosterbruder, welcher ihm zu verstehen gibt, daß ihn der Patriarch gern sprechen und in wich-

*) Zu dieser Szene enthält die Beilage von Lessings Hand auf zwei Seiten eine Skizze des Dialogs zwischen dem Tempelherrn und dem Klosterbruder („A.“ u. „B.“) in Prosa, im ganzen 49 Zeilen, davon Zeile 1—14 mit Tinte (korrigiert mit Rötel), die folgenden mit Rötel geschrieben. Wir teilen auch dieses noch nicht veröffentlichte Bruchstück unsern Lesern mit; doch machen wir darauf aufmerksam, daß der Wortlaut der Rotstiftstellen nicht mit Sicherheit zu verbürgen ist, da sie nicht nur äußerst flüchtig geschrieben, sondern auch noch verwischt sind. Die Stelle lautet:

Sc. 1. (sic)

A. [Geistlicher Herr —] Vater

Den 14ten.

Dina (eilig). Nathan, Nathan, er läßt sich wieder sehen!
er läßt sich wieder sehen!

Nathan. Wer er?

Dina. Er, er — —

A) [Nathan.] Dina. Er gehet dort unter den Palmen auf
und nieder und bricht [Datt] von Zeit zu Zeit Datteln.

Nathan. Die er ißt? Nun versteh' ich! [Daß] Es ist
Guer Er, der Tempelherr, nicht wahr?

Dina. Rahels Augen entdeckten ihn sogleich. Mit Euch
und mit ihm ist ihre ganze [ruhige] schöne, ruhige, helle Seele
wiedergekommen. Sie läßt Euch bitten, zu ihm zu gehen,
ihn herzubringen.

Nathan. Ich wäre meine Reisefleider doch erst gern
los. — Geh du, Daja, bitte ihn, zu mir zu kommen!

Daja. Zu Euch zu kommen? Das thut er gewiß nicht.

Nathan. Nun, so geh und laß ihn wenigstens so lange
nicht aus den Augen, bis ich nachkommen kann. — Und
warum sollte er nicht zu mir kommen, wenn ihn der Vater
selbst bittet? Daß er in meiner Abwesenheit mein Haus
nicht betreten wollen, daß er auf deine Einladung, auf die Ein-
ladung meiner Tochter nicht kommen wollen —

Eurd geht auf und nieder. Ein Klosterbruder folgt
ihm in einige (sic) Entfernung von der Seite, immer als
ob er ihn anreden will.

B. Bin nur ein Laienbruder zu christlichem Dienste —

A. Nun denn, frommer Bruder, du siehst du (sic)
mir so nach den Händen? — Aber ich habe nichts. Bei Gott,
ich habe nichts.

B. Geben wollen ist auch geben! Zudem wollte ich
von dir nichts. Ich bin dir gar nicht nachgeschickt, um dich
um . . . anzusehn. (Daneben ist mit Notstift geschrieben: Die Gabe

tigen geheimen Angelegenheiten brauchen will (?). Er läßt ihn ablaufen. Der Klosterbruder freuet sich, einen so würdigen jungen Mann in ihm gefunden zu haben. Er entschuldiget vor sich selbst seine unwürdigen Anträge mit der Pflicht seines Gehorsams.

6.

Curd von Stauffen und Dina, die er gleichfalls als eine Kupplerin abfertigt. Dina zweifelt, ob er ein Mann sei. Ein Ordensmann ein halber Mann.

nicht der Wille. Auch ward ich dir nicht nachgeschickt, u. d. um e. . . . zu bitten.)

A. [Also] Aber nachgeschickt bist du mir doch [nachgeschickt]?

B. Aus jenem Kloster. —
ein Mittagessen

A. Wo ich eine Mittagsuppe suchte? — und die Tische schon besetzt fand? — Es thut nichts. Ich habe noch vorgestern eine gegessen, und die Oliven sind reif. (Er langt nach einer auf der Erde und ißt sie.) (Daneben mit Kötel: Wo ich ein kleines Pilgermahl suchte.)

(Von hier ab mit Rotstift geschrieben.)

B. Sei nur so gut und komm mit mir wieder zurück.

A. Darum warst du mir nachgeschickt? Nein, guter Bruder. Ich habe ehgestern noch eine gegessen, und die Datteln sind ja reif.

B. Nimm dich in acht . . . ! Du weißt diese Frucht nicht zu genießen. Sie verstopft Milz und Lunge, macht melancholisches Geblüt.

Curd. Mein guter Bruder, — oder guter Vater, wer nur selbst was hätte! (Der gute Mann! Er hofft umsonst, sieht mir umsonst so in die Hand.)

Curd (der die Daja kommen sieht). O schön! der Teufel wirft mich aus einer seiner Klauen in die andere.

Daja. Ein Wort, edler Ritter —

Curd. Bist du seine rechte oder seine linke? —

Daja. Kennt Ihr mich nicht?

Curd. Ei wohl! Du bist nur seine linke, aus der ich schon öfter entwischte.

Daja. Was linke?

Curd. Werde nicht ungehalten! Ich sage es nicht, dich zu verkleinern. Denn wer weiß, ob der Teufel nicht links ist; ob er seine Linke nicht so gut brauchen kann als seine Rechte! Und sodann hat weder der Mönch die Bettel, noch die Bettel den Mönch zu beneiden. Siehst du? — Aber was gibts Neues, Mutter? Du wirfst mir doch nicht immer die nehmlich antragen? —

A. Sei es! Aber du warst mir doch nicht bloß darum nachgeschickt?

B. Nein, nicht bloß darum. Der Patriarch hat dich erblickt und will, ich soll mich erkundigen, wer du bist.

A. Und wendest dich deshalb sofort an mich?

B. Warum nicht?

A. Und wer ist so neugierig, mich zu kennen?

B. Kein geringerer als der Patriarch.

A. Der kennt mich schon. Sag ihm nur das!

B. Das dünkt ihn auch. Aber er kann sich nicht erinnern, wo er dich hinthun soll.

A. Ich lasse mich von Euerm Herrn nicht gern vergessen.

B. Er [ist so] wird alt, es kann ihm leicht so eine Geschichte, die — Er weiß das nie! Ohne Groll, lieber Freund, dein Name.

A. Curd von Stauffen.

B. Curd von Stauffen?

Zweiter

1.

Zimmer im Palast des Sultan. Saladin und seine Schwester Sittah sitzen und spielen Schach. Saladin spielt zerstreut, macht Fehler über Fehler und verliert.

2.

Zu ihnen der Schatzmeister, den Saladin rufen lassen, um an Sittah die tausend Dinare zu bezahlen, um welche sie gespielt. Der Schatzmeister beklagt, daß der Schatz so völlig erschöpft sei, daß er auch diese Summe nicht auf der Stelle bezahlen könne. Er schickt ihn wieder fort, sogleich Anstalt zu Wiederfüllung des Schatzes zu machen, weil er auch sonst ehestens Geld brauchen werde. „Alle Quellen,“ sagt der Schatzmeister, „sind durch deine Freigebigkeit erschöpft, und borgen — bei wem? auf was?“ Nathan selbst, bei dem er sonst immer offene Kasse gefunden, wolle nicht mehr borgen. — „Wer ist dieser Nathan?“ — „Ein Jude, dem Gott das kleinste und größte aller menschlichen Güter gegeben, A) Reichtum und Weisheit.“ — „Warum kenne ich ihn nicht?“ — „Er hat dich sagen hören: Glücklich, wer uns nicht kennt, glücklich,

A. Ja.

B. So wie der [, den Saladin von zwanzig Tempelherrn allein] junge Tempelherr, den Saladin unter den Zwanzigen allein begnadigte, die ihm nach der Schlacht

A u f z u g.

Sittah. Bruder, Bruder, wie spielst du heut? Wo bist du?

Saladin. Wie das?

Sittah. Ich soll heute nur tausend Dinare gewinnen und nicht einen Asper mehr.

Saladin. Wie so?

Sittah. Du willst mit Gewalt verlieren. — Dabei finde ich meine Rechnung nicht. Außer daß ein solches Spiel ekel ist, so gewann ich immer mit dir am meisten, wenn ich verlor. Wann hast du, mich des verlornen Spieles wegen zu trösten, mir nicht den Satz doppelt geschenkt?

Saladin. Ei sieh, so verlorest du wohl mit Fleiß, wenn du verlorest?

Sittah. Wenigstens hat deine Freigebigkeit gemacht, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin. Bei wem? Nur nicht bei denen, die ich reich gemacht. Es würde meine Geschenke wiederfordern heißen. — Auf was? Auf mein Bedürfnis. Geh, du wirst mich gegen die Menschen nicht mißtrauisch machen. Ich gebe gern, wenn ich habe; wer hat, wird auch mir gern geben. **B)** [Meine Gläubiger sollen es merken,] daß ihr Geld durch meine Hand gegangen.

A. Der junge Ritter, den Saladin von zwanzig Tempelherrn allein begnadigte nach der Schlacht.

B. (Die folgenden 10 Zeilen vermögen wir nicht im Zusammenhange zu lesen; nur einzelne Worte sind zu entziffern.) [Redlich.]

wen wir nicht kennen.“ — „Geh, bitte ihn in meinem Namen!“

A) Das kleinste und größte aller menschlichen Güter. Was nennst du das kleinste?

Was sonst als Reichtum.

Und das größte?

Was sonst als [Reichtum] Weisheit?

Ich wußte nicht, daß ich einen so erleuchteten Sophi zu meinem Schatzmeister hätte.

3.

Saladin und Sittah. Sittah spottet über seine Freigebigkeit, die ihn in solche Verlegenheit setze, und bietet ihm doch in dem nämlichen Augenblicke alle ihre Barschaft, alles ihr Geschmeide an. — „Das würde ich genommen haben, wenn du verspielt hättest.“ — — „Habe ich schon gegen dich verspielt? — Schenktest du mir nicht immer das Doppelte des Satzes, wenn ich verlor?“ — „Aber wer ist dieser Nathan?“ fragt Saladin; „kennst denn du ihn?“ — „Er soll durch seine Weisheit die Gräber des David und Salomon gefunden und unsägliche Reichtümer darin entdeckt haben.“ — — „[Du i] Das ist gewiß falsch: hat er Reichtum in den Gräbern entdeckt, so waren es gewiß nicht die Gräber Davids und Salomons.“ — Aber sie verzweifelt, daß er ihm helfen werde. Denn er sei ein Jude, der nicht Alles an einen Nagel hänge. Indes, wenn er nicht im Guten leihen wolle, so müsse man ihn mit List dazu zu zwingen suchen. Ein Jude sei zugleich ein sehr furchtames Geschöpf. — Saladin gesteht ihr seine äußersten Geldbedürfnisse. Der Waffenstillstand mit den Kreuzfahrern sei zu Ende. Die Tempelherren haben die Feindseligkeiten bereits wieder angefangen. Geschichte des jungen Tempelherren, den er begnadiget. — Sittah sagt, sie wolle auf eine List denken, den Nathan zu vermögen.

4.

Die Szene ändert sich und ist vor dem Hause des Nathan. Unter der Thüre des Hauses erscheinen Nathan und Rahel. Rahel hat den Tempelherren wieder aus ihrem Fenster

B) Und wer am geizigsten ist, gibt mir am ersten; denn noch haben es meine Gläubiger immer gemerkt,

Sittah sagt, daß er auf diese Weise seinen Kindern nichts hinterlassen werde. Er antwortet mit der Fabel vom Pfau: „Wenn es meine Kinder sind, wird es ihnen an Federn nicht fehlen.“

erblickt und beschwört ihren Vater, ihm nachzueilen. Sie sehen Curden gegen sich zukommen, und Rahel geht wieder in das Haus.

5.

Nathan und Curd. Nathan dankt ihm und bietet ihm seine Dienste an, welches Anerbieten erst sehr frostig angenommen wird, bis Curd sieht, welcher ein Mann Nathan ist. Er verspricht, zu ihm zu kommen. Curds Gestalt und einiges, was er von ihm beiläufig gehört, machen ihn aufmerksam. Curd ab.

T. Jude, was erdreistet dich, so mit mir zu sprechen?

H. Ah, wer einen Menschen aus dem Feuer rettet, bringt keinen ins Feuer.

Nathan. Verzeih, edler Franke —

Curd. Was, Jude?

Nathan. Daß ich mich unterstehe, dich anzureden. Verzeih und eile nicht so stolz und verächtlich vor einem Manne vorbei, den du dir ewig zu deinem Schuldner gemacht hast!

Curd. Ich wüßte doch nicht.

Nathan. Ich bin Nathan, der Vater des Mädchens —

Curd. Ich wußte nicht, daß es deine Tochter war. Du bist mir keinen Dank schuldig. Es ist eines Tempelherren Pflicht, dem Ersten dem Besten beizuspringen, der seine Hilfe bedarf. Mein Leben war mir in dem Augenblicke zur Last. Ich ergriff die Gelegenheit gerne, es für ein andres Leben zu wagen — wenn es auch schon nur das Leben einer Jüdin wäre.

Nathan. Groß und abscheulich! — Doch ich versteh'. Groß bist du, und abscheulich machst du dich, um nicht von mir bewundert zu werden. — Aber wenn du diesen Dank, den Dank der Bewundrung, von mir verschmähest, womit kann ich dir sonst bezeugen — — —

Curd. Mit — nichts.

Nathan sagt, daß er sich also zum erstenmal arm fühle.

Curd. Ich habe einen reichen Juden darum nie für den bessern gehalten.

Nathan. So brauche wenigstens, was das Befre an ihm ist — seinen Reichtum!

Curd. Nun gut, das will ich nicht ganz verreden. Wenn dieser mein weißer Mantel einmal gar nichts mehr tauget, gar kein Feszen mehr hält. — Vor ihm aber, siehest du, ist er noch so ziemlich gut. Bloß der eine Zipfel ist ein wenig versengt — das bekam er, als ich deine Tochter durch das Feuer trug.

Der Jude ergreift diesen versengten Zipfel und läßt seine Thränen darauf fallen.

Nathan. Daß doch in diesem Brandmale dein Herz besser zu erkennen ist, als in allen deinen Reden!

6.

Dina und Nathan. Zu ihnen ein Bote des Saladin, der ihn unverzüglich vor ihn fordert.

D r i t t e r

1.

Im Hause des Nathan. Dina und Rahel, die Curden erwarten. Nathan ist zu Saladin gegangen.

2.

Curd kömmt und wird von Rahel über alle Maße eingenommen. Er führt sich sein Gelübde zu Gemüte und entfernt sich mit einer Eilfertigkeit, welche die Frauenzimmer betroffen macht.

Recha. Nicht wahr, Ihr seid nicht krank gewesen? —
Nein, Ihr seid nicht krank gewesen. Ihr seht noch so wohl, so glühend aus, als da Ihr mich aus dem Feuer trugt.

3. *)

Im Palaste des Saladin. Saladin und Sittah. Er lobt ihren Einfall von Seiten der Verschlagenheit; sagt, daß er

*) In dem Drama „Nathan der Weise“ ist diese Szene der vierte Austritt des dritten Aufzuges. [Redlich.]

Nathan. Hast du gesehen, Dina?

Dina. Ist der Bär gezähmt? — Wer kann Euch widerstehen! Einem Manne, der wohlthun kann und wohlthun will.

Nathan. Er wird zu uns kommen. Sie wird ihn sehen und gesund werden — wenn sie nicht kränker wird. — Denn wahrlich, es ist ein herrlicher junger Mann. So hatte ich in meiner Jugend einen Freund unter den Christen. — Um ihn liebe ich die Christen, so bittere Klagen ich auch über sie zu führen hätte.

A u f z u g.

Rahel. Gib acht, Dina, er kömmt doch nicht.

Dina. Wenn ihm Nathan auf dem Wege zum Sultan begegnet ist, so kann es leicht sein, daß er seinen Besuch verschoben zu müssen glaubt.

Rahel. Wie so? ist er bei uns allein nicht sicher?

Dina. Liebe Unschuld! Wo sind Leute sicher, die sich selbst nicht trauen dürfen! Und wer darf sich selbst weniger trauen, als der unnatürliche Gelübde auf sich genommen hat!

Rahel. Ich verstehe dich nicht.

bereits nach Nathan geschickt habe; daß es ihm aber Ueberwindung kosten werde, wenn es ein guter Mann sei, ihm eine so kleine Falle zu stellen. Nathan wird gemeldet, und Sittah entfernt sich.

4. *)

Saladin und Nathan. Die Szene aus dem Boccaz. — Nathan bietet dem Saladin zweimal so viel an, als er dem Schatzmeister abgeschlagen hatte. Er würde ihm noch mehr geben können, wenn er nicht eine Summe zu Curds Belohnung zurückbehalten müßte. Er erzählt, was Curd gethan, und Saladin freuet sich, einem solchen jungen Mann das Leben geschenkt zu haben. Er schenke ihm hiermit auch seine Freiheit. Nathan will eilen, ihm diese Nachricht zu bringen.

5. **)

Unter den Palmen. Curd, der sich in den plötzlichen Eindruck nicht finden kann, den Rachel auf ihn gemacht. — „Ich habe eine solche himmlische Gestalt schon wo gesehen — eine solche Stimme schon wo gehört. — Aber wo? Im Traume? Bilder des Traumes drücken sich so tief nicht ein.

Genug; ich war umsonst geflohen.
Umsonst! — Fliehn war auch alles, was ich konnte.
Sie sehn und der Entschluß, nie aus den Augen
Sie wieder zu verlieren

*) In dem vollendeten Drama verteilt sich die in dieser Szene vorgezeichnete Handlung auf den fünften, sechsten und siebenten Auftritt des dritten Aufzuges. [Redlich.]

Noch weiß ich nicht, was in mir vorgeht. — Die Wirkung war so schnell! so allgemein! Sie sehen und sie — was? sie lieben? — Nenn' es, wie du willst — Sie sehn und der Entschluß, sich nie von ihr wieder trennen zu lassen, war eins! Noch weiß ich nicht, was in mir vorgegangen! — Die Wirkung war so schnell, so allgemein! Nur sehn, und sie — was? — lieben? — lieben? nicht? [.....] [Nenn's] Nimm's, wie du willst; Sie sehn und der Entschluß, Sie aus den Augen wieder nie zu lassen, War eins! — Eins durch ein Drittes doch? Was war Dies Dritte? — Sehn ist leiden, und Entschluß Ist thun; so gut als thun. — Durch was entspringt Aus leiden thun? Das f Ich bin umsonst geflohen. Noch weiß ich nicht, was in mir vorgeht, — mag's Nicht . . . wissen! — Aber weiß wohl, daß ich nur Umsonst geflohen. — Sie sehen [und sie nie aus] und der Entschluß, Sie aus den Augen wieder nie zu lassen, War, . . . eins — bleibt eins. —

***) Diese Szene ist im vollendeten „Nathan“ der achte Auftritt des dritten Aufzuges. [Redlich.]

6. *)

Zu ihm Nathan, der ihm seine Freiheit ankündigt. Curd ungewiß, ob er sich darüber freuen oder betrüben soll. Ihn bindet, seitdem er Rahel gesehen, an diesen Ort, er weiß nicht was. Er fühlt Abneigung zu seiner vorigen Bestimmung. Doch will er gehen und sich dem Saladin zu Füßen werfen. Zugleich sagt er, daß er Rahel gesehn, und preiset Nathan glücklich, eine solche Tochter zu haben. — Nathan hilft ihn auf den Gedanken, ob wohl nicht Rahel seiner Mutter gleiche, die er jung verloren. — „Bei Gott, das wäre möglich. So ein Lächeln, so einen Blick habe ich mir wenigstens immer gedacht, wenn ich an meine Mutter dachte. — Wie glücklich, der sie einst besitzen wird!“ — Er wirbt nicht undeutlich um sie; aber Nathan thut, als ob er ihn nicht verstünde, und geht ab. Curd, allein, macht sich Vorwürfe, in eine jüdische Dirne verliebt zu sein.

7. **)

Curd sieht Dina zum Hause heraus und auf sich zukommen.

Curd. Soll ich ihr wohl Rede stehen? —

Dina. Sollte wohl nun auch die Reihe an ihn sein? Wenn ich thäte, als ob ich ihn gar nicht gewahr würde? Laßt doch sehen —

Curd. Aber sie sieht mich nicht. Ich muß sie schon selbst anreden. —

Er entdeckt ihr seine Liebe, wofür er seine Fassung gegen Rahel hält. Dina, die in dieser Liebe ein Mittel wahrzunehmen glaubt, Rahel wieder zu ihren Religionsverwandten zu bringen, billiget sie und verrät ihm, daß sie eine Christin ist, die Nathan nur an Kindesstatt angenommen. Sogleich entschließt er sich, sie aus seinen Händen zu retten und den Patriarchen aufzufordern, ihm darin behilflich zu sein, noch ehe er dem Saladin gedankt.

*) Im Druck des „Nathan“ der neunte Auftritt des dritten Aufzuges. — [Redlich.]

**) Im Druck der zehnte Auftritt des dritten Aufzuges. [Redlich.]

V i e r t e r

Im Kloster. Der Laienbruder und Curd. — Der Patriarch wird gleich da sein, gedulde dich nur einen Augenblick!

Der Laienbruder glaubt, daß sich Curd nun besonnen und wider sein Gewissen sich zu allen den Dingen will brauchen lassen, die er ihm ehemals vorgeschlagen. Das jammert ihm; er habe müssen gehorchen und es ihm antragen.

Szene: Kreuzgänge des Klosters der h. Auferstehung (?).*)

Klosterbruder.

Der Patriarch schmält (?) mit (?) mir (?), daß ich alles, was er mir auf , so links ausrichte, daß ich in nichts glücklich bin, und gleichwohl unterläßt er nicht, mir immer neue Auf zu machen. Ja, ich habe zwar das Gelübd' des Gehorsams gethan, gethan (sic)

Es [will] hat mir freilich [nichts] noch von alle dem [gelingen] [Gelingen] Nicht viel gelingen wollen, was er mir So aufgetragen! Warum trägt er mir [auch]

Da ist nun

Nur lauter solche Sachen auf? Ich mag Nicht fein sein, mag nicht überreden, mag Mein [Händchen] Näschen nicht in alles [haben] stecken, mag Mein Händchen nicht in allem haben.

Gehorchen muß ich; aber
[Das] Ich bin ja aus der Welt geschieden nicht,
Um mit der Welt mich erst recht zu

*) Diese drei letzten, wie es scheint, erst später hinzugeschriebenen Worte sind mit Bestimmtheit nicht zu konstatieren, wie überhaupt in dieser ganzen Szene die Richtigkeit jedes einzelnen Ausdrucks sich nicht verbürgen läßt, da manche Worte oft nur aus einem einzigen Zug bestehen und Lessings Schrift an dieser Stelle ganz ungewöhnlich flüchtig ist. Wir geben oben bei den vorzugsweise zweifelhaften Stellen diejenige Art, welche nach dem Aussehen der Schriftzüge als die richtigere erscheint.

A u f z u g.

Er hat schon recht, der Patriarch,
Ja, ja. Es will mir freilich nichts gelingen,
Was er mir aufträgt. Warum trägt er mir
lauter, lauter (?) Sachen auf, zu den
Auch so was auf! [.....]

.....
Nu endlich, guter Bruder!
Endlich treff' ich Euch. Ihr werft mir große Augen zu.
Kennt Ihr mich nicht mehr?
Doch, doch! Ich kenn' den Herrn recht gut. Gott gebe
nur, daß er derselbe immer bleibt! Aber er ist
Warum?
Wenn meine Rede nur erst aber noch
Gewalt hätte (?). Ich habe Euch freilich einen Antrag
machen müssen, aber ich habe ihn doch so verführerisch eben
auch nicht, den Nutzen, sich ihm zu unterziehen, nicht sehr groß
geschildert. Gott, wenn Ihr Euch gleichwohl besonnen hättet,
und Ihr kämt, dem Patriarchen Eure Dienste anzubieten.
Das wolle (?) Gott (?) nicht,
Um alle Welt nicht!

und haben die Unsicherheit der betreffenden Lesart durch ein beigefügtes (?) kenntlich gemacht. Die gänzlich unlesbaren Stellen markieren wir durch Punkte.
Zu der Lesung „d. h. (= der heiligen) Auferstehung“ vgl. man Aufz. I Sz. 4: „Kirche der Auferstehung“, und den unten von Lessing wiederholt angeführten Marin: „le temple de la résurrection“ (le saint Sépulchre). [Redlich.]

2.

Der Patriarch und Curd. Der Patriarch will Gefälligkeit um Gefälligkeit erzeigt wissen. Er verspricht ihm das Mädchen und verspricht, ihm die Absolution seines Gelübdes vom Papste zu verschaffen, wenn er sich ganz dem Dienste der Kreuzfahrer wieder widmen will. Curd sieht, daß es auf völlige Verrätereı hinausläuft, wird unwillig und beschließt, sich an den Saladin selbst zu wenden.

3.

Im Palaß. Saladin und Sittah. Saladin hat seine Schwester bezahlen lassen von dem Gelde, welches Nathan in den Schatz liefern lassen. Er rühmt ihr den Nathan, wie sehr er den Namen des Weisen verdiene. Curd wird gemeldet.

*

Sittah. Nun, lieber Bruder, da du nun mirs (?) erzählt hast, will ich dir gestehen: ich habe gehorcht. Nur weil ich nicht alles (?) verstanden habe, hab' (?) ich es noch einmal von dir hören. Aber einer Sache erwähnst du ja gar nicht, des Tempelherrn, dem unser Bruder, sagst du, so ähnlich gewesen*) 2c.

4.

Curd und die Vorigen. Sittah hat ihren Schleier abgeschlagen, um so bei dieser Audienz gegenwärtig sein zu können. Curd zu den Füßen des Saladin. Saladin bestätigt ihm das Geschenk der Freiheit, mit der Bedingung, nie wieder gegen die Muselmänner zu dienen, sondern in sein Vaterland zurückzukehren. Er lobt auch ihm den Nathan. Curd widerspricht zum Teil. Er sei doch ein Jude und für seinen jüdischen Aberglauben allein eingenommen, der nur den Philosophen spiele, wie ihm vielleicht nächstens die Klage des Patriarchen überzeugen werde.

„Laß den Patriarchen aus dem Spiele,“ sagt Saladin, „und sage du selbst, was du von ihm weißt!“ Er sagt, daß Nathan ein aufgelesenes Christenkind als seine Tochter und folglich als eine Jüdin erziehe. Saladin will das näher untersuchen lassen und beurlaubet Curd.

Gurd. Sultan, weder mein Stand noch mein Charakter
leiden es, dir sehr zu danken, daß du mir das Leben gelassen.
Aber versichern darf ich dich, daß ich es jederzeit wieder . . .
für dich aufzuopfern bereit. *)

Du hast befohlen

Ich f

[Ich komme Sultan nicht]

Ich, dein Gefangner, Sultan . . .

Mein Gefangner?

Wem ich das Leben schenke, werd' ich dem
Nicht auch die Freiheit schenken?

Was dir ziemt

Zu thun, das ziemt mir [von dir zu hören, nicht] nicht
vorauszusetzen,

[Voraussetzen] Ziemt mir erst zu vernehmen.

*) Hierher gehört eine Stelle der Beilage zu dem Entwurf, welche die Worte des

5.

Sittah und Saladin. Sittah verrät nicht undeutlich, wie sehr ihr Curd gefallen. Sie werden einig, das Mädchen vor allen Dingen kommen zu lassen.

6.

In Nathans Hause. Dina gesteht ihm, daß sie Curden entdeckt habe, daß Rahel eine Christin sei, weil sie dieses für die beste Gelegenheit angesehen, sie wieder aus seinen Händen unter ihre Religionsverwandte zu bringen. Nathan hierüber höchst mißvergnügt. Daja ab. *)

7.

[.]
[A. Was ist zu Diensten lieber Bruder?]
Nathan und der Klosterbruder.

8. ***)

Der Tempelherr und Nathan.

Nathan, wir haben einander verfehlt. Ich komme vom Saladin, und er will, daß wir beide vor ihm erscheinen sollen. Ist es Euch gefällig, mich zu ihm zu begleiten?

7. ***)

Sittah schickt, die Rahel abzuholen. Der Patriarch schickt, Nathan zu beobachten; worunter der Laienbruder sein kann. Sittah läßt Recha zu sich entbieten, zu sich laden.

vollendeten Dramas „Zwar ein paar Hände mehr“ bis „Mir schwer.“ — in folgender Fassung gibt:

„Act. II. (sic)

„Saladin. A) Ein paar Hände mehr gönne ich meinen Feinden gern. Aber ein Herz mehr wie deines, einen Kopf mehr wie deiner, bei Gott, den gönne ich ihnen nicht.

A) zu Curd, der ihn um Erlaubnis bittet, sein Gelübde erfüllen zu dürfen.“ [Redlich.]

Flur in Nathans Hause, wo ein Teil der Waren au

*) Zu dieser Erklärung kommt es im Stücke hier noch nicht, indem die Unterredung mit Daja durch den Klosterbruder unterbrochen wird. Erst im fünften Auftritt des fünften Aufzugs erfährt Nathan Dajas Plauderei durch den Tempelherren. [Guhrauer.]

**) Dieser Auftritt ist in dem aufgeführten Stücke in den fünften Aufzug, fünften Auftritt verlegt. [Guhrauer.]

***) Später fortgelassen; dem Inhalt nach in den fünften Aufzug verlegt. Dasselbe gilt von dem Entwurfe des folgenden Auftritts. [Guhrauer.]

8. *)

Curd kömmt auf dieses Lärmen dazu und tröstet den Nathan etwas spöttlich. Saladin sei sein Freund und wolle ihn vielleicht nur zwingen, eben so gut zu handeln, als er spreche. Nathan erkundiget sich nebenher und gewandtweise nach Curd näher und wird in seinem Argwohn bestärkt, daß Curd Rahels Bruder sei. Sie wollen beide zum Saladin.

F ü n f t e r

1.

Im Seraglio der Sittah. Sittah und Rahel. Sittah findet an Rahel nichts als ein unschuldiges Mädchen ohne alle geoffenbarte Religion, wovon sie kaum die Namen kennt, aber voll Gefühl des Guten und Furcht vor Gott.

2.

Saladin zu ihnen. Er freuet sich, zu finden, daß Nathan keine Jüdin aus einer Christin machen wollen und ihr nur eine Erziehung gegeben, bei der sie in jeder Religion ein Muster der Vollkommenheit sein könne. Nathan wird gemeldet.

3.

Nathan und die Vorigen. Saladin unterstützt Curds Gesuch. Nathan weigert sich noch; welches dem Curd fast unbegreiflich wird.

4.

Curd dazu, und die Entdeckung geschieht. Als Curd hereinkömmt, schlug Sittah den Schleier herab. Sie schlägt ihn wieder auf, führet ihrem Bruder die Rahel zu. Ihr

*) Die 7. und 8. Szene finden sich für diesen Aufzug im Entwurf doppelt, und zwar Sj. 6, 7, 8 hintereinander auf derselben Quartseite, darauf Sj. 7 noch einmal auf einer besondern, der folgenden, Quartseite, desgleichen Sj. 8 auf der nächstfolgenden. Da Lessing für jede Szene von vornherein eine besondere Seite bestimmt hatte, so ist es wahrscheinlich, daß er die Szenen 7 und 8, welche mit Sj. 6 auf derselben Seite stehen, nachträglich aufgezeichnet hat; ob zu eventueller alter-

Nathan. Ist sie darum weniger Christin, weil sie bis in ihr 17tes Jahr in meinem Hause noch kein Schweinesfleisch gegessen?

A u f z u g.

**Nathan. Du bist nicht Curd von Stauffen.
Curd. Woher weißt du das?
Nathan. Du bist Heinrich von Filnef.

nativer Verwendung für die noch einmal folgenden Szenen 7 und 8, ist nicht ersichtlich, doch tragen die vorstehend in Anm. *) und **) enthaltenen Gubrauerschen Bemerkungen etwas zur Orientirung bei. [Redlich.]

**) Diese sechs Zeilen finden sich noch einmal wörtlich so auf der mehrfach erwähnten Lessingschen Beilage zum Entwurf, mit dem Marginale „Act. V.“ [Redlich.]

Bruder führt ihr Curden zu, den er zum Fürsten von Antiochien macht, von deren Geschlechte er abstammt. Sittah erröthet und läßt den Schleier wieder fallen.

*) Schluß.

Galadin. Du sollst nicht mehr Nathan der Weise, du sollst nicht mehr Nathan der Kluge — du sollst Nathan der Gute heißen.

*) Auch diese drei Zeilen stehen auf der Beilage noch einmal unter der Ueberschrift „E n d e“. [Redlich.]

Curd. Ich erstaune!

Nathan. Du wirst noch mehr erstaunen — Und das ist deine Schwester.

Curd (der auf Nathan zugeht). Nathan, Nathan, Ihr seid ein Mann — ein Mann, wie ich ihn nicht verstehe — nie vorgekommen ist. — Ich bin aber nichts als ein Krieger — ich hab' Euch Unrecht gethan — Vergebt mir — Ich bitte Euch nicht darum, als ob es Euch Mühe kosten würde — Ich bitte Euch, um Euch gebeten zu haben.

S.

Die Mameluken, oder die Leibwacht des Saladin, trug eine Art von gelber Liberei. Denn dies war die Leibfarbe seines ganzen Hauses; und alle, die ihm ergeben scheinen wollten, suchten darin einen Vorzug, daß sie diese Farbe annahmen.

Marin, I, 218. *)

S.

Die Kreuzbrüder, die so unwissend als leichtgläubig waren, streuten oft aus, daß sie Engel in weißen Kleidern, mit blitzenden Schwerden in der Hand, und insonderheit den heiligen Georg zu Pferde in voller Rüstung vom Himmel hätten herabkommen sehen, welche an der Spitze ihrer Kriegsvölker gestritten hätten.

Ebenda, I, 352. **)

Ludwig von Helfenstein und verschiedne andre deutsche Herren bezeugten mit einem Eide auf das Evangelium, daß sie [bey] in dem Treffen, welches Kaiser Friedrich I. bei Iconium gewann, den h. Viktor und den h. Georg an der Spitze des christlichen Heeres in voller Rüstung, und zwar zu Pferde und in weißen Kleidern, hätten fechten sehen.

Ebenda, II, 176. ***)

*) Diesen wie die folgenden §§. entnahm Lessing der „Histoire de Saladin Sulthan d'Egypte et de Syrie etc. par M. Marin.“ Er benutzte, wie Herr Bibliothekar Dr. Köhler aus Weimar mittheilt, die Uebersetzung des Marin von C. G. Küster: „Geschichte des Sultans Saladins von Egypten und Syrien“. In der zu Paris 1758 erschienenen Ausgabe steht die obige Stelle I. S. 293: „Il est à remarquer que ces Mameluks portoient une espèce de livrée jaune, couleur qui distinguoit toute sa maison, et qu'affectoient de prendre tous ceux qui vouloient lui paroître attachés.“ [Redlich.]

**) Ebend. I. S. 461: „Les Croisés aussi ignorans que crédules, publioient souvent avoir vû descendre du Ciel des Anges vêtus de blanc, tenant des épées flamboyantes, et surtout S. Georges à cheval armé de toutes pièces qui combattoient à la tête de leurs troupes.“ Vgl. Wilken, „Geschichte der Kreuzzüge“, IV. 122, Anm. 136. [Redlich.]

***) Ebend. II. S. 218 ff.: „L'Empereur marcha droit à Iconium, pour se venger du Sultan. Nous devons remarquer qu'on attribua le succès de cette action à la protection miraculeuse de Saint Victor et de Saint Georges, qui combattirent, dit-on, armés de toutes pièces à cheval et vêtus de blanc et à la tête des Croisés. Il est certain, que plusieurs Chevaliers, entr'autres Louis de Helfestein, attestèrent par serment sur l'Evangile la vérité du fait.“ [Redlich.]

§.

Unter den Titeln, deren sich Saladin bediente, war auch: „Besserer der Welt und des Gesetzes.“

Marin, II. 120.*)

§.

Daß die gefangenen Tempelherrn für ihre Loskaufung nichts geben durften, als cingulum & cultellum, Dolch und Gürtel.

Ebenda, I, 249.**)

§.

Islam, ein arabisches Wort, welches die Ueberlassung seiner in den Willen Gottes bedeut.

Ebenda, I, 79.***)

§.

Der grüne Ritter, den Saladin beschenkte, weil er sich so tapfer gegen ihn erwiesen hatte.

Ebenda, II. 85. 78.†)

In dem Historischen, was in dem Stücke zu Grunde liegt, habe ich mich über alle Chronologie hinweggesetzt; ich

*) Ebend. II, S. 149 nennt sich Saladin in einem Briefe an den Kaiser Friedrich: „réformateur du monde et de la Loi“. [Redlich.]

***) Ebend. I. S. 330 f.: „Un Templier doit vaincre ou mourir et ne peut donner pour sa rançon que son poignard et sa ceinture.“ [Redlich.]

***) Ebend. I. S. 116, Num. (a): „Islam est un mot Arabe qui signifie l'action de s'abandonner entre les mains de Dieu“. [Redlich.]

†) Ebend. II. S. 103 f.: „Dès que ces troupes de renfort eurent mis pied à terre, ce Gentilhomme Espagnol, qui ayant pris pour armes un Champ de Sinople étoit appelé le Chevalier aux armes vertes, les conduisit contre les Sarrasins. Sa force, son intrépidité, ses exploits le firent distinguer parmi tous les autres. Il repoussa les Mahométans et rentra victorieux dans la Place. Saladin qui savoit honorer la valeur même dans ses ennemis, flatté de voir un homme si extraordinaire, lui envoya un saufconduit, et le pria de se rendre auprès de lui. Ce Chrétien fut étonné de recevoir des éloges et des présents de celui, qu'il venoit de combattre. Le Sulthan pour récompenser sa bravoure, lui donna de l'argent, des chevaux, des étoffes rares et précieuses et voulut même l'attacher à son service en lui promettant la fortune la plus brillante et les plus grands honneurs. Mais ce brave Chevalier remercia Saladin, refusa ses offres, accepta ses dons et alla s'armer de nouveau contre un Prince qu'il étoit forcé d'aimer.“ Ebenda, S. 95 f.: „Celui des Francs qui se distingua le plus, fut un Gentilhomme Espagnol connu dans l'Histoire, sous le nom de Chevalier aux armes vertes. Il repoussoit seul des bandes d'ennemis, se battit en combat singulier avec plusieurs Sarrasins, les terrassa tous, et le Sulthan qui voulut être témoin de sa bravoure, ne put s'empêcher de l'admirer et d'applaudir à ses faits d'armes.“ [Redlich.]

habe sogar mit [in] den einzelnen Namen nach meinem Gefallen geschaltet. Meine Anspielungen auf wirkliche Begebenheiten sollen bloß den Gang meines Stückes motivieren.

So hat der Patriarch Heraklius gewiß nicht in Jerusalem bleiben dürfen, nachdem Saladin es eingenommen. Gleichwohl nahm ich ohne Bedenken ihn daselbst noch an und bedaure nur, daß er in meinem Stücke noch bei weitem so schlecht nicht erscheint, als in der Geschichte.

Saladin hatte nie mehr als ein Kleid, nie mehr als ein Pferd in seinem Stalle. Mitten unter Reichtümern und Ueberfluß freute er sich einer völligen Armut. (C., 331. *) Ein Kleid, ein Pferd, einen Gott! Nach seinem Tode fand man in des Saladin Schatzkammer mehr nicht als einen Dukaten und 40 silberne Naserinen.

Delitiae orient., p. 180. **)

*) "C." = "Ebendasselbst" verweist auf Marin. Vgl. die Haager Ausg. desselben v. J. 1758, II. S. 334: „Maitre de l'Egypte, de la Syrie, de l'Arabie heureuse et de la Mésopotamie qui lui payoit tribut, il ne laissa dans ses coffres, que quarante-sept dragmes d'argent et un seul écu d'or.“ [Redlich.]

**) Der vollständige Titel des hier angezogenen Werkes lautet: „Delitiae orientales. Das ist die Ergötzlich- und Merkwürdigkeiten des Morgenlandes, Nach dessen vornehmsten Landschaften, Insonderheit Syriens, Und des gelobten Landes usw. Mit accuraten Land-Charten und Kupferstichen gezieret, Und in Zwey Theile abgefaßt von D. O. D. M. B. Nürnberg, In Verlegung Joh. Hoffmanns und Engelb. Strecks Wittiben.“ 1712. fol. — Das holländische Original des Buches war erschienen zu Rotterdam 1677, der Verfasser war der Amsterdamer Arzt Oliver (Olvert) Dapper. [Redlich.]